

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 9

Artikel: Krieg im Kaukasus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg im Kaukasus

Im 3900 Quadratkilometer grossen Südossetien leben rund 70 000 Einwohner vornehmlich russischer Herkunft. Formell gehört Südossetien zum souveränen Staat Georgien. Bis zum 7. August 2008 hatten georgische Truppen in Südossetien indessen nichts zu suchen.

Das sollte sich in der Nacht zum 8. August 2008 ändern. Auf Befehl des georgischen Präsidenten Michail Saakashwili marschierten gegen Mitternacht georgische Streitkräfte in Südossetien ein. Sie besetzten die südossetische Hauptstadt Zchinwali, die nahe an der georgischen Grenze liegt.

Ein Teil der Truppen kam aus dem Manöver «IMMEDIATE RESPONSE», das 1000 amerikanische Soldaten und 600 georgische Füsiliere gemeinsam durchgeführt hatten. Saakashwili hatte den Marschbefehl erteilt, um in Zchinwali «die verfassungsmässige Ordnung wieder herzustellen.»

Der russische Bär

Aber der Präsident hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Offensichtlich unterliefen ihm zwei grobe nachrichtendienstliche Fehler.

Ernst Mühlemann, der Russland- und Kaukasus-Kenner, hält fest: «Saakashwili unterschätzte erstens den Kampfwillen von Russland krass. Er rechnete nicht damit, dass Präsident Medwedjew und Premier Putin zurückschlagen würden. Und zweitens hoffte er zu Unrecht, dass ihm der Westen, insbesondere die Vereinigten Staaten, mit mehr als verbalen Mitteln beistehen würden. Saakashwili besass nur schlechte Quellen und gelangte zu einer miserabel falschen Lagebeurteilung.»

Roki-Tunnel



Die Karte zeigt auch den 3,8 Kilometer langen Roki-Tunnel, der die beiden Ossetien miteinander verbindet.



In der Stadt Gori hält ein Mann einen getöteten Bruder im Arm.

Umgekehrt muss die russische Führung über ausgezeichnete, präzise Nachrichten verfügt haben. Die Reaktion auf den georgischen Einmarsch und die Besetzung von Zchinwali erfolgte überaus rasch.

- Verbände der 58. Armee wurden von Wladikawkas in Nordossetien aus sofort in Marsch gesetzt. Die 19. motorisierte Schützendivision durchquerte zügig den 3,8 Kilometer langen Roki-Tunnel, der im Kaukasus Nordossetien mit Südossetien verbindet. Die T-80-

Kampfpanzer und die BMP-2-Schützenpanzer der Division marschierten nach kurzer Zeit in Südossetien ein. Wo es mit georgischen Truppen zu Gefechten kam, erwies sich die russische Division als überlegen. Die Georgier mussten Zchinwali wieder räumen.

- Im Schwarzen Meer verhängte die russische Flotte eine Seeblockade über die georgischen Häfen. Sie riegelte insbesondere den Meeranstoss des Staates Georgien ab; ebenso übernahm sie die

Klassischer Angriff

Die russische 19. Division führte einen klassischen mechanisierten Angriff. Sie umfasst drei Panzerregimenter, ein Fliegerabwehraketengeräte-Regiment, ein Panzerartillerieregiment und ein selbständiges Panzerbataillon. So trug erneut eine motorisierte Schützendivision die Hauptlast des Gefechts.

Kodori-Schlucht

Im Brennpunkt der Front in Abchasien steht die Kodori-Schlucht. Nach Angaben von Ernst Mühlemann handelt es sich um eine enge Schlucht, deren oberer Teil von georgischen Truppen besetzt wurde. Weil es sich um einen strategisch wichtigen Durchgang handelt, will Russland das nicht hinnehmen.

Kontrolle über die Wasserzugänge nach Abchasien, der anderen mehrheitlich russischen, abtrünnigen Provinz – gelegen ganz im Westen und wie Südossetien an Russland angrenzend.

- Die russische Luftwaffe schlug mit ihren Kampfbombern tief im georgischen Hinterland zu. Sie bombardierte strategische Ziele in ganz Georgien, namentlich Luftwaffenstützpunkte, aber auch Radaranlagen, zivile Flugfelder und den Hafen von Poti am Schwarzen Meer. Zu den Zielen gehörte auch die BTC-Erdölleitung, die Aserbaidschan quer durch Georgien mit der Türkei verbindet.

Die prompte Reaktion zu Lande, in der Luft und zur See war nur dank präzisem Nachrichtendienst möglich. Die russischen Teilstreitkräfte müssen sich in einem hohen Bereitschaftsgrad befunden haben und erteilten dem Präsidenten Saakashwili eine unerwartet heftige, sofortige Antwort.

Vorstoß ins Kernland

Am 10. August, am dritten vollen Kriegstag, eröffnete der russische Generalstab eine zweite Front in Abchasien. Auch in der anderen abtrünnigen Provinz führte Russland starke Kräfte ins Treffen. Die russische Führung selbst berichtete von 350 Panzern und 9000 Fallschirmjägern. Auch in Abchasien erwiesen sich die Georgier als weit unterlegen.

Am vierten Kampftag, am 11. August, stiessen russische Panzerspitzen ins georgische Kernland vor. Von Abchasien aus nahmen sie in Grenznähe die Stadt Sugdidi ein. Dann eroberten sie die Ortschaft Senaki, die 40 Kilometer von Abchasien entfernt



Georgische Infanteristen in der Stadt Gori. Es dürfte sich um ein gestelltes Bild handeln. Der zweite Füsiler trägt das Gewehr untergehängt, der dritte gar am Rücken. Man beachte die glänzenden Helme und die weißen Abzeichen an den Oberarmen.

liegt. Gleichzeitig besetzten sie das Kraftwerk Inguri, das Abchasien und Georgien Strom liefert.

Panikartige Flucht

Zur Eroberung der Stadt Gori, des Geburtsortes von Josef Dschugaschwili, genannt Stalin, widersprechen sich die Berichte. Sicher steht fest: Die georgischen Truppen verliessen den Ort fluchtartig. Mehrere Fernsehsender, so BBC und CNN, zeigten georgische Panzersoldaten auf ihren Tanks. Es war nicht der geordnete Rückzug nach Tiflis, es waren ganze Kompanien in offener Auflösung.

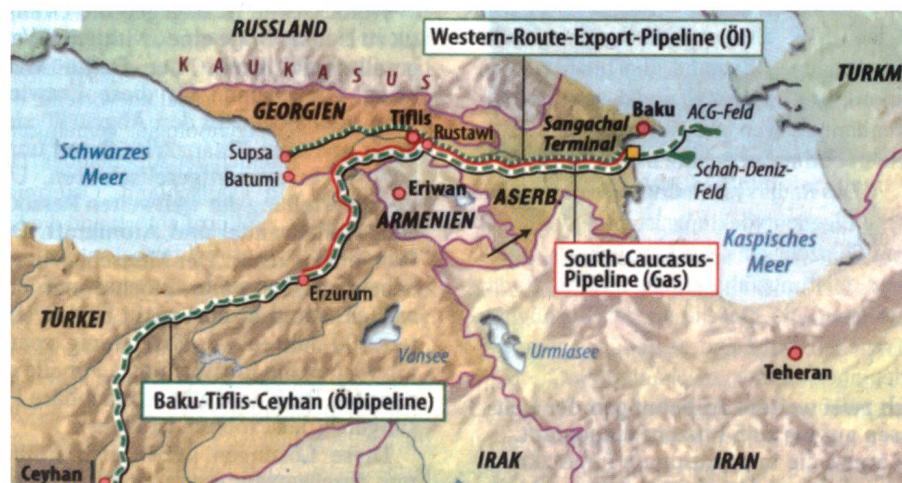
Im Schwarzen Meer griffen die georgischen Schnellboote «Tbilisi» und «Dioskura» russische Schiffe an. Nach Angaben

des Verteidigungsministeriums in Moskau soll es sich bei den angegriffenen Schiffen um den Raketenkreuzer «Moskwa» und den Zerstörer «Smetlivy» gehandelt haben. Ebenfalls nach einem Moskauer Bulletin schoss die mächtige russische Schwarze Meerflotte zurück. Es soll ein georgischer Raketenträger getroffen worden sein.

Russland diktirt Bedingungen

Am fünften Kriegstag, am 12. August, hatte Russland seine Ziele erreicht. Medwedjew befahl die Einstellung der Kämpfe. General Nogowizyn, der Vizegeneralstabschef, teilte mit: «Unsere Verbände bleiben in Georgien.» Nach dem Sieg schickte sich Russland an, den Georgiern harte Bedingungen zu diktieren. *fo. +*

Gas- und Ölleitungen quer durch Georgien zu den Meeren im Westen



Drei bedeutende Gas- und Ölleitungen führen quer durch Georgien.

Vom Sangachal Terminal am Kaspischen Meer leitet die South-Caucasus-Pipeline Erdgas quer durch Georgien an Batumi am Schwarzen Meer.

Ebenfalls von Sangachal führt die Erdöl-Western-Route-Export-Pipeline durch Aserbaidschan und Georgien nach Supsa am Schwarzen Meer.

Vom ACG-Feld und vom Shah-Deniz-Feld zieht sich die Erdöl-Baku-Tiflis-Ceyhan-Pipeline durch Aserbaidschan, Georgien und die Türkei ans Mittelmeer. An der BTC-Pipeline ist die britische Firma BP massgeblich beteiligt. Russische Kampfbomber attackierten die Pipeline mehrmals; doch jedesmal verfehlten sie das Ziel.